149. Sonnabend den 28. Juni 1856. 149.



Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In= und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Amtliches.

Berlin, 27. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den bisherigen Regierungsrath Alexander Ludwig August von Göß zu Breslau zum Ober-Regierungsrath und Regierungs-Abtheilungsdirigenten; und die bisherigen Stadtrichter von Herford und Detmann hieselbst zu Stadtgerichtsräthen bei dem hiesigen Stadtgericht zu ernennen; auch dem ältesten Chef des Hauses Friedheim und Söhne in Berlin, Kaufmann Moriz Friedheim, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs von Sachsen Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes des Albrechts-Ordens zu ertheilen.

Dem Eisenbahndirektor Maybach zu Breslau ist die bisher kommissarisch von ihm wahrgenommene Stelle des vom Staate ernannten Mitgliedes des Verwaltungsraths der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft, welches in demselben und in dessen beiden Sektionen, dem Direktorium und dem Ausschusse, Siß und Stimme hat, definitiv verliehen worden.

Dem erkrankten Notar Hoevel in Mühlheim an der Mosel ist die nachgesuchte Entlassung aus seinem bisherigen Amte vom 1. Juli d. J. ab ertheilt, und der Notariatskandidat Theodor Wahl in Düsseldorf von demselben Tage ab zum Notar für den Friedensgerichtsbezirk Berncastel, im Landgerichtsbezirke Trier, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Mühlheim, ernannt worden.

Angekommen: Der General-Major und Kommandeur der 10. Infanterie-Brigade, Graf von Roedern, von Frankfurt a. d. O.; der General-Postdirektor Schmückert, aus der Rheinprovinz.

Abgereist: Se. Exc. der Staatsminister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, von der Heydt, nach Küstrin; Se. Exc. der General der Kavallerie, General-Adjutant Sr. Majestät des Königs und kommandirende General des Gardekorps, Graf von der Groeben, nach Gastein; Se. Exc. der Wirkliche Geheime Rath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am K. württembergischen Hofe, Kammerherr Graf von Seckendorff, nach Halle; der Erbmarschall im Fürstenthum Minden, Freiherr von der Recke-Stockhausen, nach Obernfelde; der General-Baudirektor Mellin, nach Küstrin.

Nr. 149 des St. Anz.'s enthält Seitens des Ministeriums des Innern eine Cirkularverfügung vom 19. Juni 1856, betr. die einstweilige Fortdauer der Kartellkonvention vom 20. (8.) Mai 1844 mit dem Kaiserlich russischen Gouvernement.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Wien, Donnerstag, 26. Juni, Nachmittags. Die heutige „Oestreichische Korrespondenz" berichtigt eine Mittheilung der „Turiner lithographirten Korrespondenz", und sagt, daß zwischen dem Botschafter Oestreichs, Colloredo, und dem französischen Gesandten, Rayneval, in Rom ein aufrichtiges Einvernehmen herrsche. — Die „Oestreichische Korrespondenz" meldet ferner, daß die Erwiderung Toscana's und der übrigen italienischen Staaten auf die östreichische Cirkulardepesche entschieden günstig laute.

London, Donnerstag, 26. Juni. Dem Vernehmen nach sind gestern von Liverpool aus 200 deutsche Legionäre nach Kanada abgegangen, woselbst ihnen die englische Regierung Land zugesagt hat; denselben dürften noch mehrere folgen oder andere Kolonien wählen.

(Eingeg. 27. Juni, 10 Uhr Vorm.)

Stettin, 26. Juni. Die Generalversammlung der Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft hat unter sehr lebhafter Diskussion den Beschluß gefaßt, von Greifswald über Anklam, Pasewalk und Prenzlau nach Berlin, und von Pasewalk nach Stettin zu bauen, und neue Stammaktien in der Art zu emittiren, daß auf 500 alte 400 neue kommen. Das Anlagekapital der Bahn ist auf 9,800,000 Thlr. veranschlagt. Die betheiligten Kreise geben unentgeltlich Grund und Boden her und übernehmen eine Million Prioritäten. Diese Konzession der Kreise ist als Bedingung beschlossen. Die Details der Ausführung sind den Gesellschaftsvorständen überlassen. Die Versammlung ist sehr zahlreich besucht. (B. B. Z.)

Triest, 24. Juni. Ali Pascha hat sich gestern Abends mit dem Lloyddampfer „Australia" nach Konstantinopel eingeschifft. Aus Albanien vernimmt man, daß einige Aufregung immer noch durch die Ulemas unterhalten wird. Das neue katholische Seminarium in Skutari wurde am 19. d. M., ebenso die alte Kirche in Drino, zerstört. Der katholische Bischof und der k. k. östreichische Konsularagent von Antivari haben diesfalls den Schutz und das Einschreiten der Behörden angerufen. (O. C.)

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 26. Juni. [Vom Hofe; Graf Orloff; Graf Esterhazy †; Magistratswahlen; Untersuchungen.] Se. Maj. der König arbeitete heut Vormittag mit dem Kriegsminister Grafen Waldersee und dem Obersten v. Manteuffel und ertheilte [illegible] einige Audienzen. Nachmittags 5 Uhr war bei Ihren Majestäten im Schlosse Sanssouci Tafel, an der auch die sächsischen Herrschaften Theil nahmen; die Abreise der hohen Gäste soll nahe bevorstehen. Außerdem war auch Graf Orloff, der aus Paris angekommen und auf der Rückreise nach St. Petersburg begriffen ist, mit einer Einladung beehrt worden, ebenso der Oberpräsident v. Senft-Pilsach und einige diplomatische Persönlichkeiten. Nach der Tafel empfing der König noch den Ministerpräsidenten zum Vortrage. — Große Theilnahme hat hier der Tod des östreichischen Gesandten, Grafen Esterhazy, gefunden (s. unten.) Schon seit einiger Zeit war er leidend und konnte darum auch nicht am Hofe erscheinen, als der Erzherzog Ferdinand Maximilian hier eingetroffen. Während seiner Krankheit vertrat ihn der erste Sekretär, Graf v. Trautmannsdorf. Die Leiche des verewigten Grafen wird in diesen Tagen nach Böhmen abgehen, um auf den dortigen Besitzungen ihre Ruhestätte zu finden. — Nach den aus Marienbad hier eingegangenen Nachrichten wollte der König dort schom am 28. Juni eintreffen und ist deshalb Alles zu seiner Aufnahme vorbereitet; um dieselbe Zeit wird dort auch der Fürst Metternich erwartet. Außer der Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin weilt in Marienbad bereits auch der Prinz Georg von Sachsen, der sich sehr viel in Gesellschaft der Frau Großherzogin befindet. — Bei der heute Nachmittag von der Stadtverordnetenversammlung vorgenommenen Wahl wurden die besoldeten Magistratsmitglieder, Bürgermeister Naunyn und Stadtrath Harnecker wieder gewählt. Naunyn erhielt von 87 abgegebenen Stimmen 47; 18 waren dem Stadtrath Duncker und dem Geh. Ober-Regierungsrath Willenbücher in Magdeburg 24 zugefallen. Herr Harnecker wurde von 81 mit 80 Stimmen wiederum zum besoldeten Stadtrath gewählt. Das Gehalt des Bürgermeisters beträgt 3000 Thlr., das des Stadtraths Harnecker 1500 Thlr. — Der Bankier Louis Meyer, der bekanntlich wegen Bestechung der Telegraphenbeamten durch schwurgerichtliches Erkenntniß zu 2½jähriger Gefängnißstrafe verurtheilt war, ist gestern, nachdem dies Erkenntniß vom Obertribunal vernichtet worden, völlig freigesprochen worden. Sein Vertheidiger war Justizrath Gall. — In der Untersuchungssache gegen den Dozenten Dr. phil. Schmidt, dessen Prozeß hier großes Aufsehen erregt, wurde heute ebenfalls das Urtheil gefällt. Schmidt wurde der wissentlich falschen Denunziation und der Untreue als Vormund gegen seine Mündel schuldig erklärt und deshalb zu 2½ Jahren Gefängniß, 500 Thlr. Geld-, event. zu noch 6 Monaten Gefängnißstrafe und zum Verlust der Ehrenrechte auf drei Jahre verurtheilt. Zugleich wurde seine sofortige Verhaftung beschlossen und jede Kaution zurückgewiesen. Hiermit ist ein Prozeß beendet, dessen Verhandlung einen traurigen Beitrag zur Sittengeschichte unserer Zeit geliefert hat. Das Urtheil wird allgemein als ein höchst gerechtes anerkannt.

— [Graf Esterhazy †.] Am 24. d. starb hierselbst der kaiserl. östreichische Wirkl. Geh. Rath und Kämmerer Graf Georg Esterhazy von Galantha aus dem Hause Esesneck, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister des Kaisers von Oestreich am königl. Hofe hier. Der Verewigte, welcher im Jahre 1811 geboren war, verläßt aus seiner Ehe mit François Louise, Prinzessin von Rohan, cousine du Roi, Tochter des Herzogs Anna Ludwig von Rohan-Chabot, Sternkreuzordens- und Palastdame der Kaiserin von Oestreich, einen Sohn und zwei Töchter im zartesten Alter. Die Geschäfte der Gesandtschaft versieht bis auf Weiteres der Legationssekretär Graf Trautmannsdorf.

— [Dampfexplosion.] In der Dampfmühle in der Wassergasse, der sogenannten Adlermühle, ist am 24. d. Vormittags der Kessel gesprungen, und es sind durch diese Explosion sieben Menschen verletzt worden, am schwersten der Heizer. Das Getreide, das Dach, die Steine wurden weithin geschleudert, und der Kessel selbst drang durch das Mauerwerk. (Z.)

— [Dienstjubiläum.] Der Vice-Gouverneur der Bundesfestung Mainz, General-Lieutenant v. Bonin, feierte am 24. d. sein 50jähriges Dienstjubiläum. Zur Erinnerung an dasselbe haben die Offiziere und Beamten der Bundesfestung Mainz dem Jubilar einen prachtvollen Ehrendegen, welcher aus einer hiesigen Fabrik hervorgegangen, zum Geschenk gemacht; derselbe hat die Form eines preußischen Infanterie-Degens mit stark vergoldetem Griff; auf dem Knopfe desselben befindet sich die Devise: „Fest in der Treue" und auf der innern Seite des Stichblattes die Worte: „Zum Andenken an den 24. Juni 1856; Sr. Excellenz dem General-Lieutenant v. Bonin, von den Offizieren und Beamten der Bundesfestung Mainz". Auf der Klinge sind sämmtliche Schlachten und Gefechte, welche der Jubilar mitgefochten, eingegraben. Der Jubilar, bekannt durch seine Dienste in Schleswig Holstein und später als Kriegsminister, ist am 3. März 1793 zu Stolpe in Hinterpommern geboren.

— [Ernteaussichten.] Aus allen Theilen Deutschlands treffen die allergünstigsten Nachrichten hinsichtlich der bevorstehenden Ernte ein. Die Blüthe des Korns war unter den besten Witterungsverhältnissen von Statten gegangen. Ganz dasselbe läßt sich auch von der Erfüllung der zweiten Bedingung zu einer ergiebigen Ernte, dem Körnersatz, sagen. Die Aehren sind nicht nur groß, sondern auch durchweg voll der ausgebildetsten Körner, die jetzt im Reifen begriffen sind. Dies gilt namentlich in diesem Jahre auch von hoch gelegenen Aeckern. Der erste Kleeschnitt ist so reich ausgefallen, wie man sich dessen seit Jahren nicht erinnern kann. Derselbe steht an allen

---

Feuilleton.

Stadttheater in Posen.

Donnerstag, 26. Juni. Hamlet, Trauerspiel in 5 Akten, nach A. W. v. Schlegels Uebersetzung. — Erste Gastrolle des Hrn. Ludwig Dessoir, vom k. Hoftheater zu Berlin.

Hamlet, diese größte der großen Tragödien des größten Dramatikers, den bisher die Welt gesehen — Hamlet, das Drama, das in der unergründlichsten Tiefe des Menschengeistes und Herzens wurzelt, und dem unter allen Schöpfungen auf diesem Gebiete nur noch Göthe's „Faust" gegenüber gestellt werden kann, der aber dem Briten in dem, was man als bühnengerecht bezeichnet, weit nachsteht, wie ja auch Göthe sein Werk bekanntlich keineswegs für die Darstellung bestimmt hatte — Hamlet, der als ein seltsamer, unverstandener Fremdling lange herumwandelte, der direkte Gegensatz zu den übrigen Gestalten Shakespeare's, die sonst alle sich unverhüllt und fast kindlich naiv in ihrer ganzen Lieblichkeit, Erhabenheit oder Furchtbarkeit der Betrachtung darstellen — Hamlet, dessen ungewöhnliches Geistesbild, dessen räthselhafte Tiefe erst durch Göthe's neigungsvolle Hingebnng der klaren Anschauung erschlossen ward, in welcher er der erstaunten Welt den Blick öffnete in ein Seelenleben, tief, wie das unergründliche Meer, und doch einfach, wie der erhabene Himmel trotz seiner unendlichen Ausdehnung in eine einzige Anschauung zu fassen ist: Hamlet erscheint als ein Werk, wie ein würdigeres wohl kaum gedacht werden kann, um den Beginn einer neuen Epoche in dem Theaterleben unserer Stadt zu bezeichnen — ein würdigeres kaum, um das Auftreten eines berühmten Gastes zu feiern. Wie Faust die positive, mehr männliche Seite der Menschenseele in ihrer Einseitigkeit darstellt, so Hamlet die entgegengesetzte. Er isolirt sich, grübelt über sein Dasein, seine Bestimmung, und während er sich fragt, wie er handeln, was er thun soll, verliert er die Kraft und Entschiedenheit zum Handeln. Er überschätzt die Dinge um sich herum, er erbleicht vor deren Einflüssen und Einwirkungen, aber er will nicht für sich und aus sich selbst heraus handeln, sondern er berechnet mit angstvoller Gewissenhaftigkeit alle Ansprüche der moralischen Welt, die ihn binden und halten und seinen Weg ihm vorzeichnen; er will erkennen, was vor, in und nach seiner That entstehen muß, und so verbaut er sich, indem er ein Gebäude seiner Phantasie nach dem andern hervorruft, dermaßen die freie Uebersicht und Selbständigkeit seines Geistes, daß er sich nicht mehr herausfinden kann und von ihm des Königs Worte gelten:

O limed soul, that struggling to be free,
Art more engaged!

(„O Seele, die, sich frei zu machen ringend, noch mehr verstrickt wird!" 3. Akt, 3. Sc.)

Mag dies zur Bezeichnung des Standpunkts dienen, welchen wir der großen Tragödie und deren Hauptrepräsentanten gegenüber einnehmen. Wir glaubten dies vorausschicken zu müssen, ohne daß wir wähnten, den Kennern und Freunden des großen Briten irgend etwas Neues gesagt zu haben, da wir nur rekapitulirt, was von den bedeutendsten Geistern unsrer Nation darüber ausgesprochen worden, soweit wir damit uns einverstanden fühlen. Wir haben es hier heute überwiegend mit der Darstellung zu thun, wie dies bei dem Auftreten eines berühmten Gastes natürlich, und noch mehr durch den Umstand geboten erscheint, daß heute zum ersten Male die neue Direktion ein Werk und eine Darstellung uns vorführte, die ein künstlerisches Urtheil bedingt und zu einem solchen berechtigt. Und wir bedauern nur, daß die Beschränkung der Zeit und des Raums uns auch in dieser Beziehung nur Andeutungen gestattet, deren weitere Ausführung in der Folge je nach Gelegenheit wir uns vorbehalten müssen. Auf den Umstand, daß wir nur Andeutungen geben, bitten wir aber ein Gewicht zu legen, um das Gesagte, als ein aphoristisches, vor absichtlichen oder unabsichtlichen Mißverständnissen zu wahren, zu deren Annahme man in dieser Sphäre häufig sehr geneigt ist und die wir um der Sache willen bedauern würden.

Auch für die schauspielerische Aufstellung der Rolle des „Hamlet" haben sich in der Gegenwart zwei Typen gebildet, die wir durch deren hervorragende Träger, Emil Devrient und Bogumil Davison, als den idealen und realen charakterisiren zu dürfen glauben. Nach dem Hamlet des ersten tritt in Halbheit des Charakters, der Mangel an Thatkräftigkeit, die moderne anticipirte Empfindsamkeit, die mystisch-spekulative Grübelei, die philosophirende Schwärmerei überwiegend hervor, und der Darsteller, ist er nicht ein hochbevorzugter Künstler, steht in Gefahr, matt und monoton, selbst langweilig zu werden. Nach dem zweiten Typus wird in dem Charakter vorzugsweise die tiefe Verbitterung über die Mängel und Gebrechen der realen Welt betont, und es werden die Momente, in denen wirklich ein Anlauf zum Handeln genommen wird, mit starken Strichen gezeichnet, wodurch leicht dem Charakter eine heldenhafte Färbung verliehen wird, die sich mit der Hauptgrundlage desselben psychologisch nicht vereinigen läßt und in die Darstellung eine innere Zerrissenheit bringt, die der fließenden Entwickelung des Charakters nicht entspricht. Wir möchten von unserem Gaste behaupten, er habe mit großem Glück eine Verschmelzung beider Typen sich angebahnt, die ebenso von klarem Verständniß und tiefem Studium, als von sehr bedeutender Reproduktionsgabe, von reichem, selbständigem Talent, von poetischer Intuition und Gestaltungskraft, von tiefer Empfindung und sicherer Reflektion zeugt, und durch eine außerordentliche Konsequenz der Durchführung, neben großer Darstellungsgewandtheit, die den Künstler überall als vollkommen bewußten Beherrscher seiner inneren und äußeren Mittel zeigt, gehoben wird. Herr Dessoir hat seinen weitverbreiteten Künstlerruf heute auch hier wieder glänzend gerechtfertigt, und der freundliche Empfang, wie der stürmische

Orten schon in Haufen, Einiges ist schon eingebracht; und die überaus fruchtbare Witterung läßt einen sehr guten zweiten Schnitt erwarten. Wo der Klee frühzeitig zur Grünfütterung geschnitten wurde, hat man die beste Aussicht auf drei Ernten, da der zweite Schnitt schon wieder die Blüthe im Munde hat. Die übrigen Futterkräuter sind in demselben Verhältniß gerathen. Was insbesondere die Kartoffeln betrifft, so haben die Pflanzen selbst auf geringerem Boden ein so dunkles Grün und bedecken den Boden so reichlich, daß der Menge der Früchte sicher die Güte nicht fehlen wird. Von großer Wichtigkeit ist es, wenn der Landmann nicht in großem Maaße bei der Viehfütterung auf Cerealien angewiesen ist; so wird eine große Menge Getreide dem Kornmarkte um so mehr zufließen, als auch das Sommerkorn hinter Roggen und Weizen in keiner Hinsicht zurücksteht. Besonders ist der Stand der Gerste überall viel verheißend. Was endlich den Weinstock anlangt, so zeigt dieses Jahr die seit 1846 im nördlichen Deutschland nicht vorgekommene Erscheinung, daß die Scheine vor dem 24. Juni in Blüthe traten, was allgemein als die erste Bedingung einer reichen Traubenernte betrachtet wird. Bereits am 21. d. M. sah man in Berlin blühende Scheine an Weinstöcken, die nicht zu den frühen Sorten zählen, so an dem sogenannten Elbinger. Die Aussichten der diesjährigen Ernte sind daher in jeder Hinsicht erfreulich.

— [Die alten Sprachen auf Gymnasien.] Eine an sämmtliche Provinzial-Schulkollegien gerichtete Verordnung des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten über die gründliche Behandlung der alten Sprachen und Aneignung eines ausreichenden Vokabelschatzes Seitens der Gymnasiasten, lassen wir ihrer Bedeutung wegen wörtlich folgen, indem einem entschiedenen Mißbrauche entgegen getreten wird: „Es ist in den auf die Cirkularverfügung vom 28. Novbr. 1854 erstatteten gutachtlichen Berichten allgemein als Thatsache anerkannt worden, daß es auf den Gymnasien den Schülern auch der mittleren und oberen Klassen häufig an derjenigen copia vocabulorum im Lateinischen fehlt, deren es besonders zu einem leichten und sichern Verständniß der Autoren bedarf. In Folge dessen wird die Neigung zum Gebrauch ungehöriger Hülfsmittel, namentlich zur Benutzung gedruckter Uebersetzungen und zum Ueberschreiben der Vokabeln, so wie der Abhängigkeit von dem auch in den obersten Klassen noch neben dem Autor liegenden Vokabelbuch, nicht selten angetroffen, und die eigene Befriedigung der Lernenden beim Lesen der Klassiker vermißt. Es soll nicht verkannt werden, daß hierzu auch andere, nicht im Bereich der Schule liegende Uebelstände mitwirken; um so mehr ist es aber ihre Pflicht, von den ihr zu Gebote stehenden Mitteln der Gegenwirkung den sorgfältigsten Gebrauch zu machen. Die Schüler der unteren Klassen bedürfen einer bestimmten Anleitung, wie sie beim Präpariren zu Werke zu gehen haben; und die einmal erlernten Vokabeln müssen, eben so wie die Regeln, Gegenstand wiederholter Repetition sein, bei der durch mannichfach wechselnde Fragweisen einem mechanischen Auswendiglernen vorgebeugt wird; bei den Versetzungen ist auf sichere Vokabelkenntniß ein größeres Gewicht zu legen, als gemeiniglich geschieht. Wenn auf diese Weise durch feste Einprägung der in der Grammatik und den Lesestücken vorkommenden Vokabeln dem Bedürfniß der untersten Klassen im Allgemeinen genügt werden kann, so ist doch außerdem, in Betracht der Nothwendigkeit empirischer Grundlagen beim ersten Unterricht und für die Zeit der größten Willigkeit des Gedächtnisses, ein methodisches Vokabellernen sehr zu empfehlen. Es ist nicht die Absicht, in dieser Beziehung eine bestimmte Anordnung oder die Einführung eines der vorhandenen Vokabularien vorzuschreiben; aber die Direktoren sind da, wo es noch nicht geschehen ist, zu veranlassen, den Gegenstand mit den betreffenden Lehrern in Berathung zu nehmen, und mit denselben ein gemeinsames Verfahren zu verabreden. Am wenigsten empfiehlt es sich, Vokabeln nur nach der zufälligen Ordnung des Alphabets lernen zu lassen; bildend für das Sprachgefühl auch im ersten Knabenalter wird es nur geschehen, wenn das Zusammengehörige gruppenweise und nach Analogie gelernt wird, wobei sowohl der reale wie der logische Gesichtspunkt, nach welchem z. B. auch die Opposita eingeprägt werden, Berücksichtigung verdienen. Geht ein streng etymologisches Verfahren über die Kräfte der Schüler in den untersten Klassen hinaus, und eignet sich überhaupt für die Schule nur das in dieser Beziehung unzweifelhaft Feststehende zur Benutzung, so ist doch das Wesentlichste der Wortbildungslehre, worin jetzt nicht selten eine große Unwissenheit angetroffen wird, nach Maaßgabe des Schulbedürfnisses, bei welchem es auf eine systematische Vollständigkeit nicht ankommen kann, gehörigen Orts mitzutheilen und einzuüben. Der beabsichtigte Nutzen eines irgend geordneten Vokabellernens wird indeß nur dann mit Sicherheit erwartet werden können, wenn es keine isolirte Gedächtnißübung bleibt, sondern wenn, je nach den einzelnen Klassenstufen, der Wortvorrath in mannichfacher und systematischer Uebung fortwährend zur Verwendung kommt, und möglichst in lebendiger Gegenwärtigkeit erhalten wird. Hinsichtlich der griechischen Sprache findet ein ähnliches Bedürfniß statt, weshalb auf dieselbe die obigen Bestimmungen mit der nöthigen Beschränkung entsprechende Anwendung finden. Ich veranlasse das k. Provinzial-Schulkollegium, den Gymnasialdirektoren seines Ressorts Vorstehendes zur Nachachtung mitzutheilen, und vertraue, daß dasselbe der zweckmäßigen Behandlung des wichtigen Gegenstandes fortdauernd seine Aufmerksamkeit widmen werde."

Halle, 24. Juni. [Der Wasserstand der Saale] war seit einigen Tagen in immerwährendem Steigen begriffen, so daß gestern die in der Nähe des Ufers befindlichen Wiesen zum Theil unter Wasser standen.

Memel, 24. Juni. [Bildung neuer Pfarrsysteme.] Unseren kirchlichen Verhältnissen steht durch die nahe bevorstehende Ankunft eines Kommissars des k. Konsistoriums eine gründliche Regulirung bevor. Die Einleitung dazu ist bereits getroffen durch die am 13. d. Mts. auf höhere Anordnung erfolgte Konvokation der deutschen und litthauischen Gemeinden im k. Landrathsamte, bei welchen Repräsentanten gewählt worden sind, die mit ihren Wünschen bei diesem wichtigen Akte gehört werden sollen. Die außerordentlich zunehmende Ausdehnung der Gemeinden setzt nicht allein der Wirksamkeit der betreffenden Geistlichen große Schwierigkeiten entgegen, sondern die im Laufe der Zeit auch in unserer Gegend vorschreitende Ausdehnung der deutschen Sprache unter den Litthauern verschob die ursprünglichen Grenzen der einzelnen Parochien so sehr, daß, wie man hört, nicht selten das Sprachidiom allein zu entscheiden vermochte, über die Zugehörigkeit der Mitglieder zu der einen oder der anderen Kirche. Nach dem Ableben unseres unvergeßlichen Superintendenten Siehr und der Pensionirung des ersten litthauischen Geistlichen, Pfarrers Raue, werden die Stellen derselben einstweilen noch provisorisch verwaltet, um bei der nothwendig gewordenen Bildung neuer Pfarrsysteme wohlerworbene Rechte auf keine Weise zu verletzen. Unzweifelhaft wird die Durchführung des Organisationsplanes der kirchlichen Verhältnisse unseres Orts, mit seiner ausgedehnten Umgegend, ihren wohlthätigen Einfluß auf die Bevölkerung auszuüben nicht verfehlen, und namentlich den entfernt wohnenden Litthauern Gotteshäuser zur Befriedigung ihrer kirchlichen Bedürfnisse näher bringen. (K. H. Z.)

Wossarken bei Graudenz, 20. Juni. [Windhose.] Ein bei uns wohl ziemlich seltenes Phänomen hat sich gestern hier in der Nähe gezeigt. Es war eine sogenannte Windhose, die sich unter einer großen dunklen Gewitterwolke erhob und in der Richtung von Süden nach Norden mit nicht zu großer Schnelligkeit in verschiedenen Krümmungen fortbewegte, auf ihrem Wege von den Kornfeldern die Aehren abrupfte, die Bretter der Zäune zerbrach, die Pfähle derselben auszog, die Bäume entwipfelte und Alles in wirbelnder Bewegung in die Höhe nahm und in einen weißen Nebel hüllte, der in Gestalt einer Rauchsäule mit jener Wolke in Verbindung stand; sie berührte auch eine Scheune, hob einige Sparren aus, machte die Latten los, flocht junge beisammen stehende Erlen zusammen und enschwand dem Auge, über die Wiesen forteilend, den Bialachowoer Bergen zu. (Nd. Z.)

Oestreich. Wien, 24. Juni. [Die kaiserl. Ansprache an die Bischöfe.] Die in der „Wiener Ztg." enthaltene Uebersetzung der Antwort des Kaisers auf die Ansprache der versammelten Bischöfe in der betreffenden Abschiedsaudienz war nicht genau. Wortgetreu übersetzt lautet dieselbe wie folgt: „Den höchst wichtigen Pflichten, welche Gott mir auferlegt hat, niemals untreu zu werden, ist mein Ruhm. Nicht für die letzte derselben erachte ich Das, was an mir liegt, zu thun, damit das Werk der Vereinbarung in Allem gehörig vollendet werde. Was Sie über diese große Angelegenheit mir vorschlagen werden, werde ich mit Wohlwollen aufnehmen und sorgfältigst erwägen; Ihren Wünschen, wo immer die Verhältnisse es zulassen, zu entsprechen, wird mir sehr angenehm sein. Uebrigens lassen Sie mich Ihren frommen Gebeten empfohlen sein, hochwürdigste Bischöfe! Reich seien die Früchte Ihrer Bemühungen, indem Sie alle Stände zu allem Heiligen und Besten anleiten; ich aber will und handle nicht anders als so, daß die meiner Obsorge anvertrauten Völker die Güter des zeitlichen Lebens besitzen, ohne die ewigen zu verlieren." Eine flüchtige Vergleichung beider Uebersetzungstexte genügt, um einen nicht unerheblichen Unterschied wahrnehmen zu lassen. Wichtig ist, daß der Kaiser in den Anfangsworten seiner Rede einen großen Kreis der ihm obliegenden Pflichten beschreibt, worin die Erfüllung des Konkordats nicht die erste, sondern bloß nicht die letzte Stelle einnimmt, so wie die deutliche Aeußerung, daß er seinerseits thun wolle, was sich gebührt, damit das Werk der Vereinbarung vollendet (perficiatur) oder zu Ende gebracht werde. Der Eindruck der Rede ist übrigens in allen Schichten des Publikums ein tiefer, wir möchten sagen, beständig zunehmender. Daraus, daß der Kaiser die Mannichfaltigkeit seiner Pflichten so entschieden betonte, ist man gern geneigt zu schließen, daß er keine derselben der einen oder andern zu opfern oder nur hintanzusetzen willens ist.

— [Ein Mönch.] Aus Pesth schreibt man, daß dort seit einigen Tagen ein frommer Mönch die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zieht; er trägt einfache Sandalen und auf seiner Kutte ein Herz mit der Inschrift: „passio." Dieser Mönch ist der edle Lord Spencer, welcher auf seine Reichthümer verzichtet, zum Katholizismus übergegangen ist und gegenwärtig als Mitglied des Passionsordens mit Erlaubniß des Papstes den Kontinent bereist, um Betervereine zu stiften.

— [Römische Reise des Fürstbischofs; die Donaufürstenthümer und die griechische Frage.] Die Abreise des Kardinals Fürstbischofs von Wien, Othmar v. Rauscher, nach Rom, welche in den nächsten Tagen erfolgen wird, hat den Zweck, die letzten Entscheidungen des päpstlichen Stuhles in Betreff derjenigen Beschlüsse einzuholen, welche auf der jetzt beendeten bischöflichen Konferenz vereinbart worden sind. Vor der Zurückkunft dieses Kirchenfürsten wird denn auch eine Veröffentlichung der in der Konferenz stattgehabten Verhandlungen nicht geschehen. — Während in Paris unter dem Argusauge der straffsten Centralisation nicht bewirkt werden konnte, die kais. Staatsdruckerei bei dem Werke des Pariser Friedens gleichsam in eine hermetisch verschlossene Einnahmebüchse zu verwandeln, haben die Prälaten ein strengeres und wirksameres Kontrolsystem einzuführen und zu handhaben verstanden, so daß nicht von allen Verhandlungen in die profane Wirklichkeit „transspirirte." Wenn das kein Argument gegen die von den Westmächten für erforderlich erklärte Säkularisation der päpstlichen Verwaltung ist, so giebt es überhaupt keine Beweistheorie mehr! — Die Frage wegen Vereinigung der Donaufürstenthümer wird bei Weitem mehr von der Presse als von der Diplomatie ventilirt. Diese ist mit der Sache vollständig fertig, während sie von jener immer noch als ein willkommener Knochen in der gegenwärtigen politischen Fastenzeit abgenagt wird. Die Moldau und Walachei werden bleiben, was sie waren, (was freilich nicht viel sagen will,) unverbunden und ohne gemeinsames Staats-Oberhaupt, trotz der jüngsten Schwärmerei des „Pays" für die Vereinigung beider Fürstenthümer. Diese Nationalitäten-Begeisterung des offiziösen Pariser Blattes ist ein Raketen- und Schwärmerwerfen per ordre, ein befohlenes Brillant-Feuerwerk, das bald verpuffen und die dahinter gelagerte graue Wirklichkeit einstweilen zum allgemeinen Amusement mit Effektlichtern verbrämen soll. Ich habe aus dem eigenen Munde eines den bestimmenden Kreisen sehr nahe stehenden Staatsmannes versichern hören, daß Frankreich seine frühere Ansicht, die es durch Bourqueney bekanntlich auf der vorjährigen hiesigen Konferenz vertreten ließ, vollständig geändert hat, und daß die Vereinigung der Donaufürstenthümer nebst einigen anderen faibles aus seinem Programm gestrichen ist. — Neben der Frage wegen der Okkupation Griechenlands durch franz. Truppen wird diejenige wegen der künftigen Thronfolge den Angelpunkt der durch König Otto angeregten diplomatischen Verhandlungen bilden. Bei dem Mangel eigener Deszendenz des Königs ist bekanntlich sein jüngerer Bruder Adalbert, dessen feierliche Verlobung mit der spanischen Infantin bevorsteht, zum präsumtiven Nachfolger designirt, und es handelt sich nur noch um die eginöse Frage wegen des Uebertritts des bayerschen Prinzen zur griechischen Kirche. Da eben von Griechenland die Rede ist, so erwähne ich noch, daß die von Oestreich angeregte Bundesreform einstweilen ad Graecas calendas verwiesen worden ist. (B. B. Z.)

Baden. Karlsruhe, 23. Juni. [Graf Orloff], der bekanntlich nach dem Schluß des Pariser Kongresses seine Familie in Süd-Frankreich besucht hat, ist auf seiner Rückreise nach Rußland dieser Tage hier eingetroffen. Er begab sich sofort nach Wildbad zum Besuch der dort anwesenden Kaiserin Wittwe von Rußland. Von dort hierher zurückgekehrt, ist der Staatsmann heute nach Frankfurt a. M. weiter gereist (und von dort schon in Berlin angekommen. D. Red.).

Frankfurt a. M., 24. Juni. [Ein Wahlkampf; Regenwetter.] Der Wahlkampf, der im Schooße des hiesigen Israelitenthums diese Woche hier gekämpft wurde, erregte auch das Interesse der ganzen christlichen Bevölkerung. Es handelte sich nämlich um eine Prinzipienfrage, die darin besteht, ob die Partei des gemäßigten Fortschritts, vertreten durch den Rabbiner Dr. Stein, oder ob die Partei des entschiedenen Fortschritts im Judenthum, vertreten durch den Oberlehrer Dr. Stern aus Berlin, der bekanntlich vor einiger Zeit hierher berufen wurde, die Leitung der Kultusangelegenheiten beeinflussen soll. Der Rabbiner, obwohl ein sehr freisinniger Mann, hatte nämlich in neuerer Zeit versucht, die Schule mehr als bisher unter seine Autorität zu stellen, und diese, eifersüchtig auf ihre Unabhängigkeit von der Kirche, hat sich mit allen Kräften dagegen gestemmt. Die genannte Ausschuß- und Vorstandswahl sollte entscheiden, und sie entschied gegen den Rabbiner Dr. Stein, so daß die ganze Bevölkerung diesen Sieg für eine Niederlage Stein's und der Gemäßigten und für einen Sieg der entschiedenen Reformer in der hiesigen jüdischen Gemeinde hält. Dabei waltet noch der merkwürdige Umstand ob, daß die dritte Partei in der Gemeinde, nämlich die echten Altgläubigen und Stabilitätsmänner, sich diesmal mit den entschiedenen Reformern bei der Wahl verbanden, um die Niederlage Dr. Stein's um so gewisser herbeizuführen, also wieder jene unnatürliche Verbindung der Retrograden mit den extremsten Fortschrittsmännern, um die Mittelpartei niederzuhalten. Wie man hört, soll der Dr. Stein gesonnen sein, seine Stelle niederzulegen, was ein großer Verlust wäre. — Die ununterbrochen fortdauernde Regenwitterung fängt an, große Erntebesorgnisse hier zu erregen. Schon sind alle nothwendigen Lebensbedürfnisse wieder namhaft theurer geworden; der Fremdenzug läßt nach, die Kaufleute in unseren großen Bazars klagen sehr, und in unsern nachbarlichen Bädern herrscht große Verstimmung. Wenn diese Witterungs-Kalamität nicht bald aufhört, werden sich diese Badeorte schon entleeren, ehe noch der Sommer recht begonnen hat. Auch in gesundheitlicher Beziehung herrschen große Besorgnisse, und rheumatisch-katarrhalische Uebel sind bereits an der Tagesordnung. (Sp. Z.)

Hamburg, 24. Juni. [Besetzung der Pastorenstellen.] Es ist eine überraschende Wahrnehmung, daß alle seit Jahresfrist in unserer Stadt, der Vorstadt St. Georg und auf dem hamburgischen Gebiete erledigt gewordenen Pastorenstellen durch rationalistische Geistliche oder Kandidaten wiederbesetzt worden sind. So wurde vorgestern der Kandidat des Predigtamts Dr. Alexander Detmer zum zweiten Prediger an der Kirche unserer Vorstadt St. Georg erwählt. Dr. Detmer hatte bis jetzt ein von Knaben aus den höheren Ständen sehr zahlreich besuchtes Lehr- und Pensionsinstitut; er ist Mitgründer und Vorsteher, so wie der eifrigste Förderer der auf unserem Gebiete bestehenden trefflichen „Pestalozzistiftung" und Meister vom Stuhle in der eigentlich von ihm errichteten Loge „zur Brudertreue an der Elbe", die zuerst hier Christen und Juden durch ein Bruderband umschloß. — Pastor Dr. Krause wird übermorgen als Hauptpastor hier eingeführt. (N. Z.)

Sachsen. Dresden, 24. Juni. [G. Semper.] Man hat die Inauguration des von Semper erbauten Dresdner Museums für den schicklichsten Moment erachtet, um dem Künstler, der nun seit sieben Jahren im Auslande lebt, den ihm bei der Inauguration des Dresdner Theaters, das gleichfalls seine Schöpfung ist, verliehenen Civilverdienstorden „wegen seiner Betheiligung an der Mairevolution 1849" durch den königlichen sächsischen Konsul in der Schweiz im Jahre 1856 abfordern zu lassen. Viele werden erst hierdurch erfahren, daß Semper überhaupt einen Orden besitzt. (N. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 24. Juni. [Parlament.] In der gestrigen Oberhaussitzung beantragte Lord Lyndhurst die zweite Lesung der den Abschwörungseid betreffenden Bill. Er bemerkt, es sei kaum zu begreifen, wie sich noch ein triftiger Einwand gegen einen solchen Gesetzentwurf erheben lasse, da die in der Eidesformel enthaltenen Worte: „auf den wahren Christenglauben", deren Beibehaltung von den Gegnern der Bill verlangt werde, niemals jenen Zweck gehabt hätten, dem man sie jetzt dienstbar mache. Wenn man die Bill verwerfe, so werde jedes Mitglied des Ober- und Unterhauses genöthigt sein, zu schwören, daß kein Abkömmling jener Person, welche sich für den Prinzen von Wales ausgegeben habe, irgend einen Anspruch auf die englische Krone habe. Wenn man aber in der gegenwärtigen Zeit Jemanden zwinge, einen

---

Beifall, der seine Darstellung begleitete und in Hervorruf nach jedem Akte Seitens des sehr zahlreich versammelten Publikums kulminirte, war eine in jeder Beziehung wohlverdiente Anerkennung, wenn wir auch nicht verhehlen mögen, daß bei Anlegung des höchsten kritischen Maaßstabes uns einzelne Gegensätze, namentlich in Behandlung des Dialogs etwas zu scharf markirt, als Effektdrucker erschienen, so daß das heldenhafte Moment, die reale Natürlichkeit zu kontrastirend gegen die sonstige Haltung sich abhob, was vielleicht indeß auch seine Erklärung in dem Umstande findet, daß der Künstler, auf dessen fortgesetztes Gastspiel wir uns aufrichtig freuen, nicht von allen Mitwirkenden die geeignetste Unterstützung fand, und das gegenseitig sich in die Hand Spielen mehrfach trotz aller aufgewendeten Mühe und Sorgfalt nicht im erwünschten Maaße wahrgenommen wurde, wie dies übrigens grade bei Gastspielen bedeutender Künstler in nothwendiger Konsequenz der Verhältnisse mehr oder minder immer und überall der Fall zu sein pflegt.

Je weniger wir die außerordentlichen Schwierigkeiten verkennen, welche äußerlich und innerlich der befriedigenden Darstellung großer klassischer und namentlich Shakespearischer Dramen auf Provinzialbühnen sich entgegenstellen, und mit je größerer Besorgniß — wir leugnen das nicht — wir dieser ersten derartigen Vorstellung mit einem neuen, für größere Aufgaben noch keineswegs eingespielten Personal entgegengesehen haben: um so mehr fühlen wir uns auch zu der Anerkennung gedrungen, daß die neue Direktion heute sehr glücklich und erfolgreich debutirt hat, daß man ihrer und der Sorgfalt der Regie, wobei die günstige Einwirkung des vielerfahrenen Gastdarstellers auch wohl in Anschlag zu bringen ist — nicht minder aber auch dem Fleiße der Darstellenden, der erfreulichen Hingebung an ihre große Aufgabe und ihrem regen Bemühen, nach Kräften überall das Beste zu geben, unumwundenen Beifall auszusprechen hat: vorzugsweise trat dabei Frl. Rionde (Ophelia) hervor. Im Allgemeinen freilich machte sich, wenn auch nicht in dem, im Ganzen löblichen und sorgsamen Ensemble, die auf kleineren Bühnen oft hervortretende Unsicherheit in dem richtigen Erfassen des klassischen Tones für das höhere Drama geltend, das äußerlich vorzugsweise in dem Schwanken zwischen hohlem Pathos und Konversationsmanier in Sprache, Haltung und Geberde sich manifestirt, allmälig aber, bei Fleiß und gutem Willen abzulegen ist. Dazu wollen die kurzen Spezialbemerkungen beitragen, welche wir morgen nachträglich zu geben beabsichtigen, während heute der beschränkte Raum uns nöthigt, nur noch einiger, bei Darstellungen dieser Art vorzugsweise bedeutender Aeußerlichkeiten zu gedenken.

Was da zunächst die Einrichtung des Textes betrifft, so hat man wohl die Berliner zur Richtschnur genommen, und wir erklären uns gern im Allgemeinen damit einverstanden, wenn wir im Einzelnen vielleicht auch einige Wünsche hätten, z. B. ungern den (gekürzten) Schluß, das Auftreten des Fortinbras vermißten, das nicht nur einen malerisch sehr wirksamen, sondern auch einen poetisch bedeutsamen Abschluß der Tragödie gewährt. — Die Inscenirung ist als eine umsichtige und verständige zu loben, und die Ausführung ging im Ganzen glatt und rund zusammen, was für ein fleißiges Probiren zeugt. Daß indeß das Auftreten des Königs und der Königin im letzten Akte, namentlich wo der Aufruhrlärm draußen sich erhebt, ohne Hofstaat erfolge, ist nicht denkbar, und ebenso sollte wohl Laertes bei seinem Eindringen in die königl. Gemächer nicht ohne Begleitung sein. Die Beleuchtung im 4. Akte könnte etwas reicher, auf beiden Seiten der Bühne vertheilt sein, was der Situation entspricht und gleichzeitig das Augenblenden einzelner Lichter beseitigt. — Die äußere Ausstattung war sehr würdig, angemessen und von einer wohlthuenden Eleganz, was der Direktion, die wohl die Mehrzahl der Kostume hat neu beschaffen müssen, dankbar u. hoch anzurechnen ist, da es von einem anerkennungswürdigen und opferwilligen Streben zeugt, auch äußerlich Alles anständig und nach Verhältniß reich und würdig ausgestattet erscheinen zu lassen. In Betreff der Farbenzusammenstellung nach Analogie und Kontrast bleiben vielleicht noch einige Wünsche, und die Tischbehänge z. B. dürften minder modern sein. — Die Musik zur Tragödie war angemessen gewählt, und bedauern wir nur, daß Gluck's schöne Iphigenien-Ouverture zu Anfang so vollkommen spurlos an den Hörern vorüberging! Die Tuba (Baßhorn) als Baßverstärkung hätten wir weggewünscht; sie deckt zu sehr und läßt die feinen Nuancirungen vollständig verschwinden, namentlich wo, wie hier, die Besetzung des Saitenquartetts im Verhältniß zu den Bläsern, und besonders zu dem Messing, außer dem akustischen Verhältnisse steht.

Dr. J. S.

solchen Eid zu leisten, so sei das eben so lächerlich wie gottlos. Wenn man die Bill verwerfe und statt ihrer die von Lord Derby eingebrachte annehme, so werde dies kein anderes Ergebniß haben, als daß letztere, wenn sie an das Unterhaus gelangte, von diesem gleichfalls verworfen werden würde. Die Sache würde mithin ganz auf dem alten Flecke bleiben. Der Eid, um welchen es sich handle, sei ursprünglich auf die Katholiken berechnet gewesen, obgleich seit dem Durchgehen der die Katholiken betreffenden Emanzipationsakte kein Katholik genöthigt gewesen sei, ihn zu leisten. Er könne also aufgehoben werden, ohne daß auch nur ein einziger Katholik durch diese Neuerung berührt werde. Die Eidesformel, welche die katholischen Parlamentsmitglieder zu leisten hätten, enthalte die Worte: „auf den wahren Christenglauben", nicht. Für die Katholiken seien dieselben demnach praktisch gar nicht mehr vorhanden. Abgesehen jedoch von diesen Rücksichten, sei es ein Grundprinzip der britischen Verfassung, daß keinem britischen Unterthan ein politisches Recht anders, als durch ein ausdrücklich zu dem Zwecke gegen ihn oder gegen die Klasse oder Körperschaft, zu welcher er gehöre, gerichtetes Gesetz, entzogen werden könne. Aus den Aeußerungen des Lord Somers und des Lordkanzlers Talbot ersehe man, daß zur Zeit dieser Männer die Juden ganz in derselben rechtlichen Lage gewesen seien, wie die übrigen Engländer. Wenn das Parlament sie aus dem Unterhause ausschließen wolle, so würde es seiner würdiger sein, das auf dem Wege der direkten Gesetzgebung, als durch die gezwungene Auslegung von Worten zu thun, deren Zweck und Sinn ein ganz anderer sei. Wenn man ferner sage, daß die Auslassung der erwähnten Worte das Parlament entchristlichen würde, so frage er, ob wohl irgend Jemand zu behaupten wage, daß das Parlament während der Regierung Williams III. und des frommen Königs Eduard VI. weniger christlich gewesen sei, als jetzt. Man sage, es gezieme sich nicht, daß Jemand, welcher dem jüdischen Bekenntnisse angehöre, Mitglied der Legislatur eines christlichen Landes sei. Was aber sei unter einem christlichen Lande zu verstehen? Ein Land, in welchem die Regierung und die große Mehrheit des Volkes Christen seien, keineswegs aber ein Land, in welchem man die einem nichtchristlichen Bekenntniße angehörigen Unterthanen jener bürgerlichen Rechte und Privilegien beraube, deren sich der Rest des Gemeinwesens erfreue. Schon seit vielen Jahren seien sowohl in England wie in den englischen Kolonien Munizipalposten von Israeliten in durchaus tadelloser Weise bekleidet worden. Das Verhalten der Juden sei im Allgemeinen ruhig und harmlos, und während sie Gott auf ihre eigene Weise verehrten, legten sie nicht den Wunsch an den Tag, die englische Nationalreligion irgendwie zu beeinträchtigen. Er verlange die Zulassung der Juden zum Parlament als ein Recht, nicht als eine Gunst für sie. Earl Stanhope stellt den Antrag, die zweite Lesung der Bill bis über sechs Monate zu vertagen. Der Marquis von Clanricarde bemerkt: wenn man bedenke, was für bürgerliche Privilegien den Juden bereits zugestanden seien, so müsse die Behauptung, daß durch ihre Zulassung ins Unterhaus das Parlament entchristlicht werden würde, im höchsten Grade befremden. Warum habe Lord Stanhope nicht gewagt, offen und frei die Ausschließung der Juden auf dem Wege der direkten Gesetzgebung vorzuschlagen? Lord Ravensworth räumt ein, daß er, so oft die Frage über die Zulassung der Juden im Unterhause verhandelt worden sei, als Mitglied jenes Hauses gegen dieselbe gestimmt habe. Doch erklärt er, daß er sich bei der gegenwärtigen Gelegenheit verpflichtet fühle, die zweite Lesung der Bill zu befürworten, indem er einen großen Unterschied mache zwischen den früheren diesen Gegenstand betreffenden Bills und der Aufhebung eines Eides, den er als veraltet betrachte und der nicht in die englische Gesetzsammlung hineinpasse. Wenn man Juden ins Parlament zulasse, so möge das vielleicht seine Nachtheile haben. Doch kämen diese nicht in Betracht im Vergleich mit dem Uebelstande, daß man die Parlamentsmitglieder einen Eid leisten lasse, der nicht nur veraltet und nutzlos, sondern sogar gottlos sei. Lord Dungannon spricht für das Amendement. Er giebt zu, daß er keine besonders nachtheiligen praktischen Folgen von der Zulassung der Juden erwarte. Allein es handle sich hier um ein großes moralisches und religiöses Prinzip, das er nicht außer Acht lassen könne. Nachdem noch der Earl von St. Germans und der Marquis von Lansdowne für die Bill gesprochen haben, wird zur Abstimmung geschritten. Gegen die zweite Lesung erklären sich 110, für dieselbe 78 Stimmen. Die Bill ist demnach mit einer Mehrheit von 32 Stimmen verworfen.

Frankreich.

Paris, 24. Juni. [Die geheimen Gesellschaften; Reisen des Kaisers.] Es ist leider nur zu sicher, daß die Sozialisten, welche in den geheimen Gesellschaften den empfänglichsten Boden für ihre Thätigkeit finden, die Trauerzeit der Ueberschwemmungen als einen willkommenen Anlaß ergriffen hatten, um einen Ausbruch vorzubereiten. Man erzählt, Louis Napoleon selbst habe auf der Reise nach Lyon unmittelbar Kenntniß von Thatsachen erlangt, welche den Behörden nicht entgangen waren, bei ihnen aber keine Beachtung fanden. Der Kaiser hat die Wachsamkeit der Beamten geschärft, und die Verhaftungen, die in großer Anzahl stattfanden, geben Zeugniß davon, daß man seine Winke verstanden und benutzt hat. Es giebt in Lyon und Saint-Etienne kaum eine Fabrik, die nicht einen Theil ihrer Arbeiter als Kontingent zu den Geheimbünden gestellt hat, deren Entdeckung der Polizei nunmehr gelungen ist. Man wird die Verhafteten vor Gericht stellen; es ist aber zu bezweifeln, daß man in ihnen die Stifter der Verbindungen hat. Man sucht den Herd derselben in Paris, man hat auch in Paris verhaftet, man hat die Häuser durchsucht, die Offizinen und Bureaus verdächtiger Journale explorirt, die Resultate aber sind bisher nur gering. Was man entdeckt, sind die Strohmänner der Insurrektion, einige verkommene Subjekte, die in die Bresche gestellt werden, die aber nichts weniger, als die Häupter der Komplott sind. — Der Kaiser wird den Elsaß besuchen, und an diese Reise knüpfen sich wohl die Gerüchte von Besuchen in Deutschland ganz besonders. Ich kann die Besuche mit ziemlicher Gewißheit verbürgen. Der König von Württemberg wie der Herzog von Koburg sollen die Besuche Napoleons III. gewünscht haben, und Beiden wird, wenn nichts dazwischen tritt, Gewährung ihrer Wünsche werden. (B. B. Z.)

Spanien.

Madrid, 23. Juni. [Eine Depesche.] Der Gesundheitszustand der Königin ist befriedigend. — Heute, nach dem Aufstriche, sind die Bauten der Puerta del Sol dem Hrn. Font mit einer Verminderung um 13 Millionen zugeschlagen worden.

Dänemark.

Helsingör, 21. Juni. [Das preußische Geschwader.] Gestern fand hier eine furchtbare Kanonade, glücklicherweise aus sehr friedlicher und freundlicher Veranlassung, statt. Vorgestern gegen 3 Uhr Nachmittags war nämlich ein k. preuß. Geschwader unter Kommando des Prinzen Admiral Adalbert von Preußen vor Anker gegangen. Schon die Ankunft erregte Aufsehen, weil die schöne Dampfkorvette „Danzig" trotz Gegenwindes die drei anderen Kriegsschiffe auf einmal mit großer Leichtigkeit zu schleppen schien, vor Allem aber, weil man noch nie ein so schönes preußisches Geschwader gesehen. Kurz nach 11 Uhr langten mit dem Dampfschiff „Hamlet" der Prinz und die Prinzessin Friedrich von Hessen (Prinzeß Anna von Preußen K. H.) von Kopenhagen im hiesigen Hafen an, wo die höchsten Herrschaften von dem Direktor der Sundzollkammer, Geh. Rath Bluhme, dem k. preuß. Generalkonsul, dem Kommandanten des Wachtschiffes und einem k. preuß. Marineoffizier empfangen wurden. Fast gleichzeitig hatte das englische Schrauben-Linienschiff „Cressy" (mit dem Personal der engl. Gesandtschaft nach St. Petersburg bestimmt, und eben hier vor Anker gegangen) die preuß. Flagge am großen Mast aufgehißt, und salutirte die preuß. Admiralsflagge, was sofort von der „Danzig" erwidert wurde. Punkt 12 Uhr hißte zu Ehren des Tages der Thronbesteigung der Königin von England „Cressy" die englische Flagge an allen Masten, und gab den Königssalut, der nun wiederum sowohl von dem preuß. Geschwader, als dem dänischen Wachtschiff und der Festung beantwortet wurde. Gegen 1 Uhr gingen unter dänischer Flagge der Prinz u. die Prinzessin Friedrich von Hessen nach der Rhede an Bord der „Danzig". Beim Vorübergehen salutirte das Wachtschiff. Sobald die höchsten Herrschaften an Bord der „Danzig" angekommen waren, hißte die Fregatte „Thetis" die Flagge des preußischen Königshauses, salutirte und die Mannschaft paradirte in den Raen. Nachdem am Bord der „Danzig" ein Frühstück eingenommen, begaben sich die höchsten Herrschaften, vom Prinzen Adalbert begleitet, nach der „Thetis", während dessen die „Danzig" salutirte und paradirte, nach dem Besuche der „Thetis" an Bord der „Amazone" und des Schooners „Frauenlob", jedesmal begleitete ihre Abfahrt Salut und Parade. Von „Frauenlob" fuhren die genannten höchsten Herrschaften unter der Standarte des preußischen Königshauses, die sowohl vom Wachtschiff als vom englischen Linienschiff beim Vorübersegeln salutirt wurde, an das Land. Die auf der Hafenbrücke versammelte Menge ließ, sobald der Prinz Admiral mit den höchsten Herrschaften das Land betrat, ein sehr freundliches Hurrah ertönen. Sämmtliche höchsten Herrschaften begaben sich sofort zu Wagen in die Festung Kronenborg, die nun wieder den großen, von dem preußischen Geschwader erwiderten Königssalut gab. Später nahmen die höchsten Herrschaften den Thee beim Geh. Rath Bluhme ein, wonach der Prinz Admiral mit seiner Suite an Bord zurückkehrte und die hessischen Herrschaften im Hotel Oeresund Nachtquartier nahmen. Alle diese Feierlichkeiten waren von selten gutem Wetter begünstigt und das Meer war nur wenig bewegt. Die starke Kanonade hat indeß einigen Fenstern in Helsingör übel mitgespielt. Heute nimmt die „Danzig" Kohlen ein und man erwartet die Abreise des preußischen Geschwaders gegen Abend. Wir können aber diesen Bericht nicht schließen, ohne auszusprechen, daß sowohl die Schiffsparaden und Besichtigungen auf die dänischen Marineoffiziere als auch die ans Land gekommenen Offiziere und Mannschaft durch ihre ganze Haltung einen sehr vortheilhaften und freundlichen Eindruck zurückgelassen haben. (H. C.)

Türkei.

[Zerstörung der Festungen Reni und Ismail; walachische Nationalbank.] Das „Journal de Constantinople" schließt die Meldung der Zerstörung der Donaufestungen Reni und Ismail mit einer Hinweisung auf Lord Clarendon's Antwort auf Lord Malmesbury's Anfrage im Parlamente und setzt hinzu: „Man sieht, wie Rußland seine gemachten Zusagen hält. Es ist Sache der Mächte, welche den Pariser Frieden unterzeichneten, zu sehen, was in diesem Falle zu sagen und zu thun sei." — Das „Journal de Constantinople" vom 16. Juni berichtet: „Bekanntlich wurde einer durch Hrn. Nulandt repräsentirten Gesellschaft die Konzession zur Errichtung einer Nationalbank für die Moldau ertheilt. Aus Bukarest wird jetzt durch telegr. Depesche gemeldet, daß die durch Hrn. Weikersheim vertretene östr. Gesellschaft, die in Jassy mit Herrn Nulandt konkurrirte, die Konzession für eine walachische Nationalbank erhalten hat."

Lokales und Provinzielles.

S Posen, 27. Juni. [Baumfrevel.] Unsere Stadt zeichnet sich vor vielen anderen durch die schönen, schattigen Alleen auf Straßen und Plätzen aus, die ein gar freundliches Bild gewähren und neben der Erquickung, die sie an sich an heißen Sommertagen bieten, auch ein Schmuck und eine Zierde sind. Es zeugt das Streben, diese Baumanlagen möglichst immer weiter auszudehnen, von einem edeln Geschmack und einer sinnigen Freude an der Natur, und verdient, wo immer es zu Tage tritt, wärmste Anerkennung. Um so gemeiner aber ist das ruchlose Beginnen, aus bloßer Zerstörungswuth (denn von Muthwillen kann dabei wohl kaum noch die Rede sein!) diese Freude zu untergraben. Mit Entrüstung haben wir abermals die Spuren solcher niedrigen Rohheit auf der Berlinerstraße bemerkt, wo eine Anzahl der dort vor Kurzem angepflanzten, zu schönen Hoffnungen berechtigenden Akazien von frevelnder Hand neuerdings umgebrochen sind, wie Aehnliches auch z. B. an der Straße nach dem Eichwalde hinaus bei den jungen dort angepflanzten Bäumen wahrzunehmen ist. Das Auge der Polizei kann nicht überall gegenwärtig sein, um derartige Frevler sofort zur verdienten strengen Strafe zu ziehen. Hier muß einestheils die Schule durch zeitgemäße, wiederholte Mahnung und Erweckung der Achtung vor der Natur, der Achtung vor fremdem Eigenthum und der Ehrfurcht vor dem Gesetze (das gilt vom Baumfrevel, wie von dem Vogelschutz durch Verhütung des Nesterausnehmens), und nicht minder das elterliche Haus durch Lehre und Beispiel und die nöthige, ernste Strafe wirksam sein auf die Gemüther der Jugend. Aber anderentheils muß auch das Publikum selbst derartige öffentliche Anlagen seinem Schutze angelegentlichst empfohlen sein lassen und nichts verabsäumen, was möglich ist, derartige Frevler zur verdienten Bestrafung zu bringen. So lange in dieser Beziehung nicht von allen Seiten ein kräftiges Zusammenwirken stattfindet, ist solchen Nichtswürdigkeiten nachhaltig nicht zu steuern!

Posen, 27. Juni. [Polizeibericht.] Gestohlen zwischen dem 8. und 24. d. Mts. Wilhelmsplatz Nr. 4: eine Flasche Champagner, einige Stückchen riechende Seife, ein alter, wollener, braun, weiß und grau gestreifter Leibrock, mit schwarzem Kamlott gefuttert. Ferner gestohlen am 19. d. M. Friedrichsstraße Nr. 13: ein silberner Theelöffel, gez. S. H. K. Ferner in der Nacht zum 26. d. M. aus einem Speicher in der Schifferstraße mittelst Einsteigens durch eine Luke: circa 6 bis 8 Scheffel Roggen, mit etwas Weizen vermischt.

δ Fraustadt, 25. Juni. [Vertretung des Landraths; Rinderpest; Verschiedenes.] Der Landrath v. Heinitz ist auf sechs Wochen beurlaubt und wird durch den Regierungsassessor Hähnel aus Posen vertreten. Letzterer ist übrigens zur k. Regierung in Marienwerder versetzt; wird aber erst nach Beendigung seines hiesigen Kommissoriums dorthin abgehen. — Die Rinderpest im Guhrauer Kreise, so nahe unserer Grenze ist bis jetzt der hiesigen Gegend, so wie überhaupt dem Kreise, fremd geblieben. Wir müssen uns dieserhalb um so mehr Glück wünschen, als die Pest in Seitsch lange nicht als solche erkannt worden. Anfänglich wurde sie für ein Leberleiden, später für eine Art Gallenseuche erklärt, ja, die Unvorsichtigkeit ist so weit gegangen, daß das Fleisch des von der Krankheit befallenen und deshalb getödteten Viehes verzehrt, und sogar große Massen davon eingesalzen worden. Der Thierarzt H. aus Guhrau hatte den ersten Auftrag, den Charakter der Krankheit festzustellen; seine Erklärung, sie liege in einem Leberleiden, wurde für um so zuverlässiger gehalten, als er seit vielen Jahren den Ruf eines vielseitig erfahrenen Praktikers genießt. Aber ihm wurde eine derbe Lektion: er infizirte sein eigenes Rindvieh, verlor davon zehn Stück und nur durch ihn gelangte so die Pest nach Guhrau (?) Solches wird hier als Thatsache allgemein erzählt. An den Maaßregeln, welche die hiesige Kreisbehörde ergriffen, wird es wahrlich nicht liegen, wenn endlich auch hier die Rinderpest ausbrechen sollte. Der ganze südliche Theil des Kreises ist absolut abgesperrt und es dürfen selbst Personen nur dann herüber passiren, wenn sie durch obrigkeitliche Atteste nachweisen, keinen infizirten Ort berührt zu haben. In Miechczyn, Kröbener Kreises, ebenfalls unweit der diesseitigen Grenze, ist die Rinderpest ebenfalls ausgebrochen. — Die hiesigen städtischen Behörden haben den Verkauf der Kämmereigüter Ober- und Nieder-Peitschen beschlossen, und die königl. Regierung hat diesen Beschluß unter gewissen, die Sicherstellung des einzunehmenden Kapitals betreffenden Bedingungen auch genehmigt. Im Verhältnisse zu ihrem Kapitalwerthe haben diese Güter, da sie bisher nur durch Verpachtung genutzt worden, einen nur ungenügenden Ertrag gewährt. — Die Lissa-Glogauer Zweigbahn soll gleich der Posen-Breslauer Eisenbahn, höherem Befehle zu Folge, bis Fraustadt noch in diesem Jahre befahrbar werden. Der hiesige Bahnhof, $\frac{1}{8}$ Meile von der Stadt belegen, wird nur dritter Klasse sein; an den Gebäuden wird äußerst thätig gearbeitet. — Der Kreisgerichtsrath Schultz-Völcker hierselbst, Dirigent der Kreisgerichtsdeputation, ist zum Direktor des Kreisgerichts zu Lobsens ernannt, und wird dieser Tage dorthin abgehen. Ueber seinen Nachfolger bei uns ist noch nichts bekannt. — Die anhaltende Theuerung aller Viktualien, ja, die fast tägliche Steigerung derselben im Angesichte einer ziemlichen Ernte ist unbegreiflich. Nach den statistischen Mittheilungen des „Staatsanzeigers" sind die Städte Rawicz, Lissa und Fraustadt die theuersten Marktplätze der ganzen Monarchie und wahrlich es wird empfunden! fragen wir einmal bei den Bäckern an, wie viel Pfänder für Brot dort einzulösen sind, und das hiesige Lokalblatt enthält seit einigen Wochen als traurigen Beleg für die herrschende Noth jedesmal die Erinnerung eines Bäckers an die Abholung der Pfänder bis Johanni bei Vermeidung des Verfalles. Die Aufbewahrung der Pfandstücke wird lästig und selbst schwierig, da sie in Pelzsachen bestehen, Gegenständen, die gerade nicht bezeugen, daß sie von ärmeren Nothleidenden herrühren.

= Gostyn, 25. Juni. [Heuernte; Naturmerkwürdigkeit; Rektorsklasse; Verschiedenes.] Die Heuernte ist im vollen Gange; indeß regnet es leider öfter, weshalb ein nicht unbedeutender Theil des Heues leidet und schadhaft eingebracht wird. Das Resultat dieser Ernte befriedigt überhaupt nicht, indem dasselbe ein Viertheil weniger (??) beträgt als sonst. Namentlich sind, nach Angabe der Landwirthe, der sonst auf den guten Wiesen vorhanden gewesene Klee und die sonstigen, besonders für das Hornvieh nahrhaften Kräuter, durch die trockenen März- und Aprilfröste vernichtet worden. (Wie gewöhnlich, klagen die Landwirthe auch in diesem Jahre wieder!! d. Red.) — Eine merkwürdige Erscheinung macht hier den Landwirthen und Gartenbesitzern zu schaffen. Es blühen nämlich die Kirschbäume, namentlich die sogenannte Glaskirsche, wiederholt, und zwar werden die Blüthen von den erst im vorigen Monat ausgeschlagenen Sprößlingen getrieben und setzen auch Früchte an, die denn doch mindestens einen Monat später reif werden müßten, als die gewöhnliche Frucht. Da man dergleichen Erscheinungen schon öfters im Herbste wahrgenommen, aber in der gegenwärtigen Jahreszeit noch nicht, so prophezeit man daraus einen langen, warmen Herbst. — Die hiesige Rektorklasse hat noch nie so viele Schüler gehabt, als dieses Jahr. Selbst Sandberger Bürger finden es nicht zu beschwerlich, ihre Söhne täglich eine halbe Meile hierher und nach Hause machen zu lassen und schicken sie fleißig in diese Schule, wenn auch das Wetter noch so schlecht ist. Der Rektor giebt sich aber auch alle Mühe, sich das Vertrauen seiner Schüler und deren Eltern zu erhalten, denn die Schüler machen in den Wissenschaften sichtbare Fortschritte und werden deshalb auf den Gymnasien, wohin sie abgehen, immer gern gesehen. — Da es an Nahrungsmitteln im Allgemeinen mangelt, und der arme Mann oft nicht weiß, womit er seinen und der Seinigen Hunger stillen soll, so werden die erst im besten Wachsen begriffenen Kartoffeln schon angegriffen. Daß diese aber weder dem Körper die nöthige Kraft gewähren, noch der Gesundheit zuträglich sein können, wird von vielen Seiten bezweifelt.

K Grätz, 24. Juni. [Ein Schul- und Volksfest.] Gestern feierte die hiesige allgemeine Bürgerschule ihr zweites diesjähriges Schulfest, das nicht (wie das erste) durch Regen gestört und unterbrochen wurde. Mit wehenden Fahnen zog unsere zahlreiche Schuljugend in Begleitung ihrer elf Lehrer nach dem eine halbe Meile von hier gelegenen, anmuthigen Buchenwalde von Kurowo, voran ein Musikkorps und mehr denn 300 mit Blumensträußen und Kränzen geschmückte Mädchen in geordnetem Zuge; sodann ein zweites Musikkorps und eine nicht minder lange Reihe mit Lanzen und bunten Fähnchen gerüsteter Knaben. Auch ein jugendlicher Tambourmajor mit seinen Tambours und eine Trainkolonne fehlten nicht. Von unscheinbaren Anfängen ausgehend, haben unsere Schulfeste sich nach und nach zu schönen Volksfesten entwickelt, zu Festen, wie sie wohl nur wenige Orte unserer heimathlichen Provinz aufweisen können. Dies bekundet der gestrige Tag. Jung und Alt war auf den Beinen und begleitete theils zu Fuß und theils zu Wagen den wohlgeordneten Zug, oder folgte demselben nach; promenirte, während die beiden Musikkorps abwechselnd spielten, in dem anmuthigen Grün des Buchenwaldes und erfreute sich an den harmlosen jugendlichen Spielen, die in bunter Mannichfaltigkeit abwechselten und an denen sich (den überglücklichen Kleinen zu Liebe) auch viele Erwachsene betheiligten. Das allgemein ansprechende, schön und sinnig arrangirte Fest verlief in ungetrübter Heiterkeit und endete erst am späten Abend. Je zerfahrener leider in den meisten Orten der Provinz die sozialen Verhältnisse zu sein pflegen, desto erfreulicher ist das einträchtige Zusammenwirken verschiedener Stände, Konfessionen und Nationalitäten zu Zwecken, die nicht nur geeignet sind, den Sinn und das Interesse für die Schule zu beleben, sondern auch zugleich als Förderungsmittel edler Volkssitte dienen. Wir wünschen von Herzen, daß ein so schönes, einmüthiges Zusammenleben sich auch nach anderen Richtungen hin entwickeln möge. Zum Schluß noch unserem wackern Rektor Rabbow und seinen Amtsgenossen, so wie den Freunden und Förderern des hiesigen Schulwesens, die ihre Liebe für unsere lernende Jugend schon so oft und auch bei dieser Gelegenheit bethätigt haben, unsern achtungsvollsten Dank.

< Lissa, 24. Juni. [Divisionsmanövers; Milzbrand; Witterung.] Das seit einigen Tagen hier umlaufende Gerücht, wonach die frühere Bestimmung über die Herbstübungen der X. und wahrscheinlich auch der IX. Division in der hiesigen Umgegend wegen der in benachbarten Kreisen zum Vorschein gekommenen Rinderpest wieder aufgehoben worden sein soll, kann ich aus bester Quelle als unbegründet, wenigstens als verfrüht, bezeichnen; der gegenwärtig hier weilende Divisionskommandeur, Generallieutenant v. Brandt Exc., hat vielmehr neuerdings erst wieder genau das Terrain besichtigt, auf welchem die angeordneten Uebungen stattfinden sollen. — In dem in der unmittelbaren Nähe der hiesigen Stadt belegenen Dorfe Grunau fiel heute plötzlich ein Stück Hornvieh. Eine Kommission von Sachverständigen wurde sofort dahin beordert, um zu ermitteln, welche Krankheit das Hinsterben des Viehes verursacht habe. Die Oeffnung der Eingeweide ergab demnächst, daß es am Milzbrande gefallen sei. Wiewohl auch diese Krankheit ansteckend sein soll, so wurde vorerst doch eine Absperrung der Ortschaft nicht für nothwendig erachtet. — Nach den heftigen Gewittern und häufigen starken Regengüssen während des Verlaufs der letzten Tage hat sich die Temperatur der Luft so auffallend abgekühlt, daß das Thermometer heute Morgen 7 Uhr bis auf + 4° R. gefallen war. Auch im Verlaufe des heutigen Tages hatten wir bei heftigem Nordweststurme mehrfache Regengüsse und erst gegen Abend trat mit dem Wechsel des Windes (aus WSW.) freundlicheres Wetter ein. Sehr zu wünschen wäre eine andauernde Wärme und Trockenheit, damit die bereits begonnene erste Heuernte vor größeren Nachtheilen bewahrt bleibe. Andere störende Einflüsse auf die Vegetation hat die Witterung bis jetzt nicht zur Folge gehabt. Das Getreide steht überall in schönster Pracht, Roggen fast besser noch als Weizen; vorzüglich gut die Kartoffeln, die die reichlichste Ausbeute verheißen.

⊙ Lobsens, 25. Juni. [Brände; Verlust von Menschenleben.] In der Nacht vom 23. zum 24. d. Mts. hat in dem unweit von hier belegenen Dorfe Luchowo ein Brand stattgefunden, der die zu

vier Wirthschaften gehörigen Gebäude und die eines Käthners sämmtlich in Asche legte; außerdem beklagen die Wirthe den Verlust des größten Theils ihres lebenden Inventars an Pferden, Rindvieh und Schafen; leider aber haben auch 7 Menschen ihren Tod in den plötzlich um sich greifenden Flammen gefunden. Der Anblick der Leichen, die in den Kellern, Schornsteinen ꝛc., wohin sie in ihrer Todesangst Zuflucht genommen, gefunden wurden, war herzzerreißend. Außerdem sind mehrere Personen stark beschädigt. Die Entstehungsart des Brandes ist noch nicht ermittelt. Ohne Zweifel wird, wie bei den meisten der jetzt vorfallenden Brände, die ruchlose Hand eines der vielen Tagediebe, welche die Dörfer durchstreifen und milde Gaben zu erpressen suchen, im Spiele sein. Den Lokalbehörden ist seitens der königlichen Regierung noch im verflossenen Jahre wiederholt eingeschärft worden, der Ermittelung des Entstehungsgrundes jedes einzelnen Brandes ihre ganz besondere Sorgfalt zu widmen; auch sind für beweisliche Ueberführuug des Verbrechens Prämien in Aussicht gestellt worden, doch gehört die Entdeckung eines Brandstifters immer noch zu den sehr seltenen Fällen. Die verunglückten Eigenthümer zu Luchowo waren mit ihrem beweglichen Vermögen nicht versichert. Bei dieser Gelegenheit wird noch nachträglich berichtet, daß am 11. v. Mts. in dem Dorfe Kruszke außer 2 Wohnhäusern die zu fünf Besitzungen gehörigen Wirthschaftsgebäude sämmtlich niederbrannten und daß der, der Brandstiftung dringend verdächtige Einlieger Bethke in Verhaft genommen worden ist. In dem benachbarten Kreise Schubin gehören Brände leider auch nicht zu den Seltenheiten. Am 20. Mai brannten in Kowolewo zwei Gehöfte nieder und ging dabei alles Vieh verloren; in der Nacht zum 18. d. Mts. brach daselbst abermals Feuer aus, wobei ein Mensch mit verbrannte.

E Exin, 25. Juni. [Brandunglück; Amtseinführung; Heuernte.] In Wąsosz bei Schubin brannten in der Nacht vom 15. zum 16. d. sämmtliche Gebäude eines großen Grundstückes nieder. Das Feuer kam aus, als schon Alles schlief, und griff so schnell um sich, daß an Hausgeräthen nur wenig, an Wirthschaftsgeräthen und Vieh aber nichts hat gerettet werden können. Die Anzahl der verbrannten Schafe soll über 300 und die des Rindviehes über 30 Haupt betragen. Eine geisteskranke weibliche Person, die in der Scheune ihre Schlafstätte hatte, ist auch in den Flammen umgekommen, und ein Fremder, der ebenfalls in jener Scheune in selbiger Nacht schlief, entkam nur mit genauer Noth. Von dem durch die Flammen getödteten Vieh haben viele arme Leute aus der Nähe sich Fleisch geholt. — Am Freitag erfolgte durch den kgl. Landrath zu Schubin die Einführung des hiesigen zweiten jüdischen Lehrers in sein Amt, welche hier die erste eines jüdischen Lehrers ist, die von der k. Schulbehörde vollzogen wurde. Hierdurch ist nun besonders die Wirksamkeit des Lehrers von aller Hemmung frei und nicht mehr von den Launen eines Vorstandsmitgliedes abhängig, wie es bei den früheren, nicht amtlich eingeführten Lehrern oft der Fall zum größten Nachtheile der Schule gewesen ist. — Das wieder eingetretene, schon drei Tage anhaltende Regenwetter hat die eben hier begonnene Heuernte sehr gestört.

Neustadt b. P., 25. Juni. [Abreise des Weihbischofs; Pastoralkonferenz; Postverbindung; Regen.] Der Weihbischof Stefanowicz begab sich heute Mittag nach Posen zurück, nachdem derselbe noch heute die Ertheilung der Firmung fortgesetzt hatte. — In der hiesigen evangelischen Pfarrkirche wurde heute ebenfalls ein schönes Fest begangen. Es fand nämlich die Pastoralkonferenz, verbunden mit einem Gottesdienste, statt. Dieses Fest führte uns mehrere geistliche Gäste zu, und zwar: den Superintendenten Stumpf aus Prittisch, Oberprediger Kögel aus Birnbaum, die Pastoren Seebauer aus Schweinert, Bombe aus Zirke, Böttcher aus Pinne, Lucas aus Lewitz-Hauland bei Bentschen, Bruno aus Waice bei Birnbaum und Felsch aus Birnbaum. Vor Beginn des eigentlichen Gottesdienstes fand die Beichte statt, an welcher sämmtliche Geistliche Theil nahmen. Die Beichtrede hielt Pastor Lucas. Nach beendeter Beichte, und nachdem die Geistlichen wieder ihre Plätze vor dem Altare eingenommen hatten, begann ungefähr um 10 Uhr der Gottesdienst mit einem Gesange, worauf Pastor Held von hier die Festliturgie las und ein Gebet für den König und das königl. Haus sprach. Demnächst bestieg Pastor Seebauer die Kanzel und hielt die Festpredigt über den Text Philipper 3, 4. Das Fest schloß mit einem Gesange. Nach beendigtem Gottesdienste wurde das heilige Abendmahl ertheilt. Die Geistlichen begaben sich alsdann in die Wohnung des Pastors Held, um über die festgesetzten Themata zu konferiren. Die Kirche war sowohl von hiesigen als auch von auswärtigen evangelischen Gemeindemitgliedern ziemlich besucht. Pastor Held gab den Geistlichen ein Festessen. — Zwischen Rokotnica und Tarnowo ist in jüngster Zeit eine Botenpost eingerichtet worden. Die Vortheile dieser Einrichtung sind für das korrespondirende Publikum sehr bedeutend, da man durch dieselbe, und durch die sich diesseits anschließenden Posteu zu einer schnelleren Verbindung mit der Posen-Stargarder und auch mit der Ostbahn gelangt ist. Korrespondenzen aus Berlin, und den auf dieser Tour belegenen wichtigen Handelsstädten, gelangen jetzt um einen halben Tag früher an ihre Bestimmung, als es bis jetzt der Fall gewesen, was für die Handelswelt von größter Wichtigkeit ist. — Heute regnet es ohne Unterbrechung in starken Güssen den ganzen Tag, was für die Heuernte gerade nicht erwünscht ist.

s Wreschen, 23. Juni. [Sängerfest; Inspektion.] Am vergangenen Sonntag Nachmittag unternahm der hiesige Männer-Gesang-Verein einen Ausflug in den nahegelegenen Eichwald und suchte das sich hier ziemlich zahlreich versammelte musikliebende Publikum durch seine Vorträge zu erheitern. Die Pausen zwischen den einzelnen Gesangpiecen wurden durch Spiele und durch vierstimmige Gesänge, von den Kindern der evang. Schule vorgetragen, die Anklang und Beifall zu finden schienen, ausgefüllt. — Am 22. d. traf der Regierungsrath Ziegert aus Posen hier ein und bereiste in Gemeinschaft mit dem hiesigen Landrath die theils noch im Bau begriffene, theils schon beendete Chaussee nach Miloslaw, um dieselbe in Augenschein zu nehmen und zugleich die Chausseegeld-Erhebestelle festzusetzen.

ξ Bromberg, 25. Juni. [Wolle; Unwetter; Verurtheilungen; Dampfschiff.] Im Laufe der vorigen Woche sind hier noch etwa 230 Ctr. Wolle zur Verwiegung gekommen, so daß also die gelieferte Wolle sich im Ganzen auf circa 2500 Ctr. belaufen hat. — Am 19. Juni Nachmittags ein Uhr erhob sich an der Weichsel unmittelbar vor eintretendem Regenwetter ein heftiger Wirbelwind, der seinen Weg, von Thorn herkommend, durch die Ostromeckoer Waldungen nach Fordon zu nahm. In den Waldungen hat er bedeutende Verheerungen angerichtet: junge Bäume wurden mit den Wurzeln aus der Erde gerissen, ältere, die im Boden zu fest saßen, wurden zersplittert. In Fordon hat der Sturmwind Sägeblöcke umgestürzt und den Posten vor der Strafanstalt verletzt. In Strzyżawa wurden die Wirthschaftsgebäude eines Bauern bedeutend beschädigt. — Am 11. Februar d. J. gegen sieben Uhr Morgens fand die Ehefrau eines hiesigen Regierungsbeamten L. auf ihrem Hausboden dicht an der Treppe ein neugeborenes todtes Kind, welches mit einem Lappen und einem Hackbrett zugedeckt war und mit dem Rücken auf dem nackten Boden lag. Die Mutter des Kindes ist, wie sich sehr bald herausstellte, das Dienstmädchen des genannten Beamten, Dorothea Stellmacher. Sie räumt ein, das Kind bei der Geburt an den Hals gefaßt und es daran gezogen zu haben. Nach der Geburt habe sie das Kind, ohne sich zu überzeugen, ob es lebe oder nicht, in einen alten Lappen gewickelt und auf den Boden hingelegt; sie selbst sei zu Bette gegangen. Nach dem ärztlichen Gutachten war das Kind völlig ausgewachsen. Der Gerichtshof der Krim.-Dep. verurtheilte das Mädchen in der vorigen Woche wegen fahrlässiger Tödtung zu einem Jahre Gefängniß. Man nahm an, daß, wenn auch überzeugende Beweise von der Absicht, zu tödten, nicht vorhanden sind, die Angeklagte doch jedenfalls durch die Unterlassung aller Vorkehrungen, welche zur Erhaltung des kaum erwachten Lebens nothwendig waren, den Tod herbeigeführt hat. In derselben Sitzung wurde der Arbeiter M. Hertel von hier zu sechs Wochen Gefängniß verurtheilt, weil er im hiesigen Gefängniß vorsätzlich einen Ofen zertrümmert und ein Vorlegeschloß zerbrochen hatte. — Dem Rosenthal'schen Dampfschiffe „Thorn" ist in diesen Tagen die beständige regelmäßige Beförderung der Postsachen übergeben worden; das Schiff zeichnet sich durch schnelle Fahrt aus.

Angekommene Fremde.

Vom 27. Juni.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. Graf Potworowski aus Parzęczewo, Sperling aus Kikowo und Palm aus Olusz; Oekonom v. Kaminski aus Kikowo; Oberbaumeister Hoffmann aus Breslau; Eisenbahn-Maschinenmeister Gruson aus Lissa; die Kaufleute Rost aus Stettin, Müller aus Köln, Kaplan aus Hamburg, Richter und Landrath Riedel aus Bromberg.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsbesitzer v. Karsnicki aus Emchen, v. Zychlinski aus Brzostownia und v. Kowalski aus Orkowo; Rittmeister a. D. v. Hersfeld aus Burg; Partikulier v. Sulimirski aus Emchen; Gutsp. Stoltenburg aus Lussówko und Arzt Dr. Eckart aus Santomyśl.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Major im Kais. Alex.-Grenad.-Regt. von Budritzki aus Berlin; Fabrikbesitzer Didier aus Podejuch; die Kaufleute Liebert und Krieger aus Berlin, Menke aus Hamburg und Bichler aus Pforzheim.

SCHWARZER ADLER. Kaufmann Löwe aus Bromberg; die Gutsp. Rejewski aus Nidom und Smitkowski aus Łązek; die Gutsb. Luther aus Lopuchowo, v. Rychłowski aus Węgorzewo, v. Urbanowski aus Turostowo und v. Suchorzewski aus Tarnowo.

BAZAR. Partikulier Zyc aus Dąbrowa; die Gutsb. v. Moraczewski aus Orchowo, v. Łacki aus Sladeino, v. Budziszewski aus Xions, v. Wolniewicz aus Dembiez und v. Kierski aus Podstolice.

HOTEL DU NORD. Gutsb. v. Pruski aus Szelejewo; die Gutsb.-Frauen v. Radonska aus Rzegocin und v. Moszczenska aus Bielejewo; Probst Grodzki aus Obiezierze; Apotheker Grodzki aus Berlin und Traineur Bryant aus Breslau.

GOLDENE GANS. Bürgermeister Fischer, Kaufmann Fosslewicz und Müllermeister Arlt aus Neutomyśl; Förster Alkiewicz aus Czernijewo; die Gutsb. Lawicki aus Bzowo, v. Zakrzewski aus Baranowo und Puffke aus Migakowo.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsb. v. Sokolnicki aus Sośnica und Wollmann aus Pyritz; die Kaufleute Hartmann aus Wronke und Lippmann aus Kosten.

HOTEL DE PARIS. Gutsp. v. Raczyński aus Biernatki; Vikar Bielaski aus Kröben; die Gutsb. v. Kierski aus Białężyn, v. Ciesielski aus Bielawy, v. Hulewicz aus Chobielin und Partikulier v. Tomicki aus Wysoka.

GROSSE EICHE. Gutsp. Krasnosielski aus Brudzewo und Kaufmann Funtowicz aus Mikosław.

WEISSER ADLER. Kaufmann Melzer aus Wronke; Gutsp. Viertel aus Swięcinek; Hauptmann a. D. Toporowski und Oekonom Toporowski aus Grätz.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Glaß aus Grätz, Wolffsohn und Pharmaceut Wagner aus Neustadt b. P.

DREI LILIEN. Postexpeditions-Geh. Nowacki aus Obornik; Fabrikant Minor aus Berlin und Gutsp. Arędzki aus Murzynowo.

BRESLAUER GASTHOF. Die Handelsleute Bradel aus Gr.-Ellguth und Bauer aus Merseburg.

DREI STERNE. Lehrer Burkiewicz aus Tulce; die Oekonomen Murkowski aus Krerowo, Giese aus Nieświona, Sonnenfeld aus Michalcza und Brenner Sobkiewicz aus Mikosław.

PRIVAT-LOGIS. Partikulier v. Moraczewski aus Węgorzewo, log. Bergstraße Nr 8.; Fräulein Meyer aus Neustadt b. P und Kaufmann Wollenberg aus Gnesen, log. Kanonenplatz Nr. 9; Kaufmann Brühl aus Berlin, log St. Martin Nr. 80, Frau Lehrer Levrey aus Kornitten, log. Berlinerstr. Nr. 13.; Frl. Schneider aus Krotoschin, log. Berlinerstr. Nr. 15. A.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

In dem Konkurse über das Vermögen der Kaufleute Oskar und Hugo Gebr. Baumert zu Posen werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum

6. August d. J.

einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

den 2. September d. J. Vormittags 9 Uhr

vor dem Kommissar Herrn Kreisgerichtsrath Gräbe im Gerichts-Lokal zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung bis zum

2. Oktober d. J.

einschließlich festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin auf

den 21. Oktober d. J. Vormittags 10 Uhr

vor dem genannten Kommissar anberaumt; zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte, Justizräthe Herren Dönniges, Giersch, Tschuschke und Zembsch zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Posen, den 18. Juni 1856.

Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung, für Civilsachen.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreis-Gericht zu Wongrowitz.

Das durch die Privilegien vom 31. November 1746 und 21. Mai 1796 als Zinsemphyteuse verliehene, gegenwärtig den Johann und Rosalie Siwinskischen Erben gehörige, aus circa 435 Morgen 143 □Ruthen bestehende Mühlengrundstück Straszewo, an welchem dem Königlichen Fiskus das Obereigenthum zusteht, zufolge der, nebst Realattest in der Registratur einzusehenden Taxe abgeschätzt auf 13,178 Thlr. 28 Sgr. 4 Pf., soll

am **10.** September 1856 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger und Interessenten, als:

a) die Wittwe Marianna Krüger geborne Siwinska,
b) Friedrich Wilhelm Krüger,
c) Auguste Therese Krüger,
d) Theophile Friederike Krüger,
e) Leopold Krüger,
f) Julius Krüger,
g) Ludwig Krüger,
h) Wilhelmine Krüger,
i) Johann Krüger, (sämmtlich früher zu Kunikowo bei Gnesen wohnhaft),
k) Carl Weinkauf und dessen Ehefrau Anna Rosina geb. Voge, früher zu Laskownica,
l) David Ferdinand Pomerenke, früher zu Romczyn,
m) Ferdinand Theophil Siwinski, früher zu Wapno,
n) Theophile verehel. Krüger geb. Siwinska und deren Ehemann Bürger Krüger, früher zu Gollancz;

ferner:

die dem Namen und Aufenthalte nach unbekannten

a) Interessenten der früher beim Gerichte zu Gnesen, später beim Gerichte zu Trzemeszno vorhandenen Georg August Völkerschen Nachlaßmasse,
b) Interessenten der früher beim hiesigen Gerichte existirenden Franz Wagnerschen Nachlaßmasse,
c) die Erben der zu Wongrowitz verstorbenen Wittwe Justina Sauer geb. Voge,

werden hierdurch öffentlich vorgeladen.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus den Hypotheken-Akten nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem Gerichte zu melden.

Endlich werden alle unbekannten Realprätendenten aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Wongrowitz, den 8. Januar 1856.

Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.

Ediktal-Citation.

Auf dem Hypothekenfolio über das im Schildberger Kreise gelegene adelige Gut Domanin ist sub Rubrica II. Nr. 2. ein Vermerk eingetragen, wonach das Eigenthum dieses Gutes auf Requisition des neu-ostpreuß. Pupillen-Kollegiums zu Plock vom 20. Mai 1801 den damals noch minorennen Geschwistern Hyacenth, Clemens und Johann von Lassocki bis zur völligen Zahlung des denselben competirenden Kaufpretium an Kapital und Zinsen vorbehalten ist.

Der jetzige Besitzer des Guts, Joseph von Sulimierski, behauptet, daß das Kaufgeld vollständig bezahlt ist. Auf seinen Antrag werden sowohl die genannten Geschwister von Lassocki, wie alle übrigen etwanigen Eigenthums- und sonstigen Real-Prätendenten hiermit aufgefordert, ihre etwanigen Real-Ansprüche an dem Gute Domanin, worin solche bestehen und worauf sie sich gründen, so bestimmt als möglich in termino

den 28. November dieses Jahres Vormittags um 11 Uhr

vor dem Assessor Duddenhausen anzugeben, und zwar unter der Warnung, daß die etwa Ausbleibenden mit ihren etwanigen Real-Ansprüchen auf das Gut Domanin präkludirt und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Kempen, den 3. Mai 1856.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheil.

Ich beabsichtige die **Nożyczyner** Güter zu verkaufen; sie sind bei **Strzelno**, Inowraclawer Kreises, belegen und enthalten über 5000 Magdeb. Morgen, worunter 2000 Morgen Wald, den ich auch außer den Gütern gleich verkaufen möchte.

K. v. Tuchólka.

Mein seit sechs Jahren innehabendes Restaurations-Lokal nebst Schank, Billard und sämmtlichen Utensilien bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen. Hierauf Reflektirende wollen sich bis zum 1. Juli d. J. bei mir melden.

Posen, den 26. Juni 1856.

F. Pielatowski,
Bergstraße 14.

Das in der **Stadt Grätz**, Kirchstraße Nr. 323 belegene, gegenwärtig von dem Kaufmann **D. Kempner** (Material- und Weinhandlung) bewohnte massive Grundstück mit einer großen Einfahrt, bedeutendem Hofraum und Stallungen, ist aus freier Hand zu verkaufen oder vom 1. Oktober c. ab zu vermiethen. Das Nähere auf portofreie Anfragen ertheilt der Kaufmann Herr ***S. Kantorowicz*** in Posen, Markt 65.

Am 1. Juli d. J. Nachmittags um 4 Uhr soll hier im Garten beim königlichen Regierungs-Gebäude das dort vorhandene Treibhaus unter der Bedingung des Abbruches an den Meistbietenden verkauft werden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden. Die Lizitationsbedingungen können vor dem Termine täglich in den Stunden von 12 bis 3 Uhr beim Unterzeichneten eingesehen werden.

Posen, den 20. Juni 1856.

Schinkel, Bauinspektor.